

# Konferenz der Kinder- und Jugendarbeit am 04. und 05.02.2005 in Höchst

## „Nicht den Fluss schieben, sondern das Kanu lenken“

### Referat

(Anrede)

Nach der Eröffnung und dem Einführen in die Programmatik der Konferenz, nach den ersten Statements gestern Abend und den pointiert vorgetragenen Problemanalysen und Anzeigen und Ideen für Perspektiven, wie das Kanu der Ev. Kinder- und Jugendarbeit im Fluss der vielschichtigen und besonders gegenläufigen Entwicklungen zu lenken sei.

Nach ersten Debatten darüber in den Siebener-Gruppen und sicherlich langer spannender Gespräche am Abend und in der Nacht

folgt nun das angesagte **Referat** zum Thema, **in drei Teilen**:

- I. Jugendarbeit unter Druck. Beobachtungen zur aktuellen Lage des Umgangs mit einem Arbeitsfeld.
- II. Der Prozess der strukturellen und inhaltlichen Veränderung in der EKHN und Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit.
- III. Empfehlungen für not-wendige Perspektiven.

#### **I.1 Allgemeine Beobachtungen**

Die vielschichtigen und gar manchmal auch undurchsichtigen **Entwicklungen** in der Kinder- und Jugendhilfe sind in den vergangenen Jahren in einer breiten Debatte immer wieder markiert und eingeschätzt worden und ebenso eingeordnet worden **in die politischen Strategien des Rückzugs, des Abbaus, auch des Umbaus des Wohlfahrts- und Sozialstaates**. Die Richtung dieses Prozesses bedeutet, dass traditionell **Abschied genommen** wird von den Traditionen einer Verantwortungsethik, die sich den Kriterien eines Wohlfahrtsstaates mit einem sozialgerechten Arbeitsmarkt verpflichtet sieht und damit auch von den Kriterien der sozialen Gerechtigkeit.

**Modellwechsel** sind im Gange, die sich von der Tradition und den Regulierungen eines fürsorglichen Wohlfahrtsstaates verabschieden, die Benno Hafener vom Zuschnitt und bezogen auf den marktkonformen Umbau **den „fordernden und fördernden Gewährleistungsstaat“** nennt.

Hafeneger beschreibt die Entwicklung als eine **Auflösung eines Sozialstaates**, der bisher traditionell sich zentriert hat auf Erwerbsarbeit, eine Entwicklung, die zwar die Massenarbeitslosigkeit noch beklagt, aber eigentlich in Kauf nimmt, bei einer Zunahme von Beschäftigungsverhältnissen, die eher als flexibel und prekär zu bezeichnen sind und einer quasi finanziellen Erschöpfung der sozialen Sicherheitssysteme.

Damit einher geht eine **Ausweitung von Kontrollpraktiken** und **Kontrollmaßnahmen** des zitierten „gewährleistenden Staates“, insbesondere bezogen auf die Menschen, die sozial eher am Rand leben.

Zum Beispiel ist in diesem Kontext mit großer Sorge zu betrachten, dass die sogenannte **jugendliche „Risikogruppe“** (so zitiert nach PISA), die mit Erwartungen nach Arbeit und beruflicher Integration an Politik und Gesellschaft heran tritt und die sich mit einer Politik des immer weniger helfenden und fördernden Staates konfrontiert sieht.

Die hier genannten **Stichworte sind „Markierungen“** für einen **Rückzug** der öffentlichen Zuständigkeit und Verantwortung in der gesamten Kinder- und Jugendhilfe. Gleichzeitig wird alles versucht, **betriebswirtschaftliche Denkkategorien** auch in der Jugendhilfe zur Geltung zu bringen, wenn es etwa um die Einführung neuer **Steuerungsinstrumente** geht, die tief in vorhandene Organisationsstrukturen z.B. der Jugendverbände eingreifen und ihr traditionelles Selbstverständnis im **Kern** berühren.

Für die weitere Entwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe, also auch für die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit ist zudem der Aspekt von hoher Bedeutung, der im **Rahmen der Diskussion um die bundesstaatliche Ordnung** bzw. von Zuständigkeiten einer Neuordnung der Ausgabenverteilung zwischen Bund und Bundesländern zur Folge hat. Hier soll möglicherweise die Regelungskompetenz für die Kinder- und Jugendhilfe weg von der Bundesebene in die Verantwortung der Länder gegeben werden. Dies würde dann mit Folge auf die Herstellung gleicher Lebensbedingungen von Kinder- und Jugendlichen, oder die Standards in der Kinder- und Jugendhilfe und deren Förderstrukturen eine problematische Differenzierung und Auseinanderdividierung der Kinder- und Jugendhilfelandchaft zur Folge haben.

Demnach:

**Die gesamte Kinder- und Jugendhilfe**, und damit auch die Kinder- und Jugendarbeit bzw. auch Jugendverbandsarbeit ein zentraler Leistungs- und Angebotsbereich der Jugendhilfe, **steht**:

- **aufgrund** des Spar- und Kostendrucks
- **aufgrund** der Ökonomisierung des staatlichen Denkens und Handelns (weil betriebswirtschaftliches Denken und knappes Geld die zentralen Steuerungsmechanismen sind)

vor **einem enormen Veränderungs- und Legitimationsdruck** und soll sich den verändernden, gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen anpassen.

Gleichzeitig steht die Kinder- und Jugendarbeit unter dem **Druck** der Veränderungen, ihre eigenen Strukturen und Arbeitsweisen zu bilanzieren, **neuen Herausforderungen** gerecht zu werden und ihren **Bedarf an Entwicklung** zu begründen.

Und damit sind wir angekommen an weiteren konkreten, folgenden Beobachtungen dazu:

## **I.2 Der finanzielle Druck: Substanzielle Bedrohungen**

Die Kinder- und Jugendarbeit befindet sich in Anbetracht der prekären öffentlichen Haushalte und damit auch der kirchlichen Finanzlage in einer ausgesprochenen schwierigen und zutiefst unbefriedigenden Gemengelage im Kampf um die Verteilung knapper finanzieller Mittel.

In einem Beschluss des Vorstandes der **aej vom 22.06.2004** war dazu zu lesen:

„Seit Ende der 90er Jahre wird in der Jugend- und Jugendverbandsarbeit keine bedarfsgerechte Mittelausstattung mehr erreicht. Insbesondere eine Anpassung an die allgemeine Kostenentwicklung ist nicht mehr gegeben. Der Anteil der Jugendarbeit an den Jugendhilfeeinsparungen sinkt kontinuierlich zugunsten anderer Leistungen. Vor allem die institutionelle Förderung der Jugendarbeit wird zurückgefahren. Die aktuellen Entwicklungen in der Jugendförderung, von denen die Ev. Jugend – wir auch die Jugendverbände insgesamt betroffen sind, bedrohen die Verbände in ihrer Substanz.“

### **Thomas Rauschenbach formuliert in seinem Aufsatz „Jugendarbeit unter Druck“ auf Seite 3:**

„Heikle Ersatzfinanzierungen, zusammengestoppelt aus anderen Ressourcen und Töpfen – etwa durch Ausschüttung von Stiftungen, Erträgen von Privatisierungserlösen, Überschüssen aus Lotterierlösen oder sachverwandten Programmen – bei Herunterfahren originärer öffentlicher Haushaltstitel für Ausgaben der Jugendarbeit, deklarieren sie (also die Jugendverbände und Vertreter der Jugendarbeit) als unbefriedigende Ausweichmanöver...“ im Bezug auf allgegenwärtige Mittelkürzungen. Zudem ist in diesem Kontext auch auf die hohe Problematik des Einkaufens von Leistungen und Leistungsvereinbarungen im Bezug auf die sogenannte neue Steuerung innerhalb der Jugendhilfe hinzuweisen, wodurch zunehmende Unklarheiten zwischen der Förderung der freien Jugendhilfe und dem öffentlichen Träger von Hilfeangeboten entstehen.

(Genauerer dazu im Aufsatz Rauschenbach, Seite 4 ff.)

Diese drastische Reduzierung der finanziellen Förderung der Jugendarbeit führt zunehmend zu einer Infragestellung **bis Zerstörung der aufgebauten Infrastruktur**, zum **Verlust von Planungssicherheit** und **substanzieller Bedrohung** der Kinder- und Jugendarbeit.

Im weiteren beobachten wir zunehmend eine **Umschichtung der Mittel** innerhalb der Jugendhilfe zugunsten der Erziehungshilfen und in den Ausbau von Betreuungseinrichtungen, wie dem Ausbau von Ganztagsangeboten,

bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Angebote, die Kinder und Jugendliche in ihrer Breite fördern oder unverzichtbare Präventionsarbeit leisten. Auch der **Trend zur Projektförderung** ist außerordentlich kritisch zu betrachten, wenn damit gleichzeitig die flächendeckende, zuverlässige und bedarfsgerechte Förderung der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendverbände in Frage gestellt bleibt.

Stichwort: Projektförderung:

Der damit verbundene hohe Verwaltungsaufwand ist insbesondere für Ehrenamtliche nicht zu leisten. Die hauptamtlichen Mitarbeitenden werden durch ein ziemlich hohes Maß an Verwaltungstätigkeiten gebunden, so dass in der Tat die Verlagerung auf Projektförderungen mit einer Verschwendung von Ressourcen bewertet werden kann.

Aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit bzw. der Jugendverbandsarbeit ist ebenfalls das **Vorgeben von Inhalten und Zielen** in der Arbeit durch Leistungsvereinbarungen und Sonderprogramme außerordentlich kritisch zu betrachten. Wer die Förderung der Jugendarbeit oder Jugendverbandsarbeit mit einer Vorgabe von Inhalten, Methoden und Zielen verbindet, **stellt das Selbstverständnis** der Kinder- und Jugendarbeit, also auch der Jugendverbandsarbeit im Kern in Frage, weil die Grundlagen von Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit Schritt für Schritt ad absurdum geführt werden.

### 1.3 Der jugendpolitische Druck: Jugendarbeit ins Abseits?!

So wie einerseits drastische Reduzierungen der finanziellen Förderung der Jugendarbeit zu beobachten sind, wird andererseits überall **eine politische Offensive** in Sachen Bildung gestartet. Thomas Rauschenbach schreibt: „Die Widersprüchlichkeit liegt nicht nur darin, dass die geplanten Mittelkürzungen.... in nicht nachvollziehbarer Weise die wichtige Einsicht konterkarieren, dass – so internationale Schätzungen – rund 60 – 70 % aller Fähigkeiten und Fertigkeiten außerhalb von Schule und Unterricht erworben werden. Auch die mit den geplanten Einsparungen billigend in Kauf genommene Zerschlagung, zumindest aber Schwächung ehrenamtlicher Netzwerke und Einbußen bei Freiwilligendiensten, ....., unterlaufen die politischen Bemühungen um eine lebendige Bürgergesellschaft, um das Konzept einer aktiven Zivilgesellschaft, in der die Menschen aus eigenem Antrieb und eigener Einsicht sich um die Belange ihres Gemeinwesens in sozialer Verantwortung kümmern.“ (siehe T. R., Seite 1)

Im Kontext der gegenwärtigen Bildungsdebatten steht die Kinder- und Jugendarbeit vor der **Herausforderung**

- der **Wahrung der eigenen Identität**
- und der **Abwendung der Gefahr ins Abseits zu geraten**

Nach Rauschenbach ist eine grundsätzlich **Positionierung auf zwei Ebenen** notwendig:

1. Die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit muss in verschiedener Hinsicht eine Antwort formulieren und ein Angebot

schaffen, dass sich strukturell zur Schule, und hier besonders zum Thema Ganztagschule verhält.

2. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit steht erneut vor der Herausforderung, ihr spezifisches Potenzial und den eigenen besonderen inhaltlichen Beitrag informeller Bildungs- bzw. nicht formeller Bildungsarbeit neu öffentlich zu positionieren – und dies als eigenständiger aber auch verbindlicher und legitimer Partner im Gegenüber und Kooperation zur Schule.

Eine aktuelle Bestandsaufnahme und Perspektiven dazu entwickelt die Positionsbeschreibung der aej, Wege zur Kooperation, (siehe die Beschreibung der nötigen Rahmenbedingungen, S. 10 ff. bzw. der Faktoren für eine entsprechende gelingende Zusammenarbeit, Seite 17.)

**Als Perspektive** dazu formuliert Werner Lindner: „Die Kinder- und Jugendarbeit hätte insofern den gegenwärtigen **Bildungstrend** zu **antizipieren** und ihn im **Eigensinn** ihrer spezifischen Aufgaben und Ziele kritisch zu reflektieren – ohne sogleich ökonomisch, sozial oder parteipolitisch motivierten Instrumentalisierungsimplicationen zu verfallen. ... (**es geht um die Erhaltung der Kinder- und Jugendarbeit**) **als eigenständiger Lernort**, als jugendkulturelles und jugendpädagogisches Übergangsmilieu...., welches intentional solche Bildungs- und Lerngelegenheiten schafft, die sich im Alltag .... zufällig einstellen.“ (W. L., in: Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt, Seite 63).

#### 1.4. **Der Relevanz und Konkurrenzdruck: Die Frage der Nutzung durch die Zielgruppe(n)**

Auch von der Frage der **Beteiligung** und der **Nutzung** der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit durch die Zielgruppe/n hängt die Relevanzfrage der Kinder- und Jugendarbeit ab.

Wie sehr sich das Verhalten der Zielgruppen verändert hat und die alltägliche Arbeit einer Situation der Konkurrenz ausgesetzt ist, ist eine tägliche Herausforderung in der praktischen Arbeit.

Welcher **Stellenwert** wird der (ev.) Kinder- und Jugendarbeit / der Jugendverbandsarbeit **in Konkurrenz** zu den facettenreichen alternativen Freizeitgelegenheiten und Angeboten seitens der Zielgruppen zugeschrieben?

Der schon zitierte Thomas Rauschenbach formuliert: „Die Jugendarbeit ist mir ihren Angeboten in einem Zwischenbereich zwischen öffentlichsubventionierten und kommerziell betriebenen Sektor aktiv. Wer welche Angebote nutzt, welche Qualität welche Angebote haben, in welcher Weise hier selektive Prozesse stattfinden – beispielsweise kommerzieller Angebote für Ambitionierte und Wohlhabende, öffentlich geförderte Angebote für Unentschlossene und sozial eher Benachteiligte – und welche Wirkung diese haben, kann bisher nicht gesagt werden. Hier fehlt vorerst ein sensibles und kontinuierliches Beobachtungs- und Berichtssystem.“ (T. R., Seite 14)

Zitat: „Obwohl Jugendarbeit auch weiterhin für manchen Heranwachsenden ein selbstverständlicher, gelegentlicher oder kontinuierlicher Wegbegleiter ist und somit ihre Berechtigung behält, hat sie – ebenso wie die Familie – an Exklusivität verloren, während gleichzeitig die Bedeutsamkeit der Peers steigt. **Von einer Krise der Ju-**

**gendarbeit** (bezogen auf diesen Abschnitt) zu sprechen, zumal von einer Besonderen, **wäre jedoch nicht angemessen**, lassen sich derartige Entwicklungen auch gesamtgesellschaftlich beobachten: die Pluralisierung von freiwilligen Auswahlmöglichkeiten ist längst zu einem alltäglichen Element einer postmodernen Multioptionsgesellschaft geworden.... der Kuchen an Freizeit- und Kulturangeboten muss immer häufiger durch eine zunehmende Anzahl von Anbietern geteilt werden, ....“ (siehe T. R., Seite 18 und 19)

Angesagt ist damit auch die Frage nach der messbaren Qualität unserer Angebote bzw. deren Wirkung. **Was die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit leistet**, muss herausgestellt werden: sie bietet einen selbstbestimmten Rahmen des Engagements und der Eigeninitiative junger Menschen. Damit wird ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement initiiert, ermöglicht und qualifiziert. Wahrscheinlich auch aufgrund des hohen Relevanz- und Konkurrenzdrucks **kann** die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit **nicht so bleiben wie sie ist, aber sie muss bleiben.**

I.5.

#### **Die Forderung der öffentlichen, pädagogisch-politischen Diskussion an die Kinder- und Jugendarbeit: Erziehung zu neuen / alten Werten**

Im Blick auf einen Artikel von Richard Münchmeier (Jugend-werte, Mentalitäten und Orientierungen im Lichte der neuen Jugendforschung, in: Deutsche Jugend, 52. Jahrgang 2004, Heft 9, Seite 371 ff.) möchte ich auf eine weitere besondere Herausforderung (für wen!?) hinweisen:

Die Erfahrung, dass viele überlieferte und scheinbar verlässliche Rahmenbedingungen und Lebensperspektiven ihre Gültigkeit verloren haben; die Frage, nach welchen **Maßstäben** sich eine lebenswerte Praxis ausrichtet, unter welchen **Wertvorstellungen** Menschen Entscheidungen treffen, nach welchen verbindlichen **Werten** und **Zielen** Gesellschaft und Politik gestaltet werden, scheint nach Norbert Elias zu einer allgemeinen Frage in Gesellschaft, Politik (und auch Kirche): „in Zeiten des Umbruchs wird die **Suche nach Werten** allgemein.“

Richard Münchmeier sieht ein Doppelproblem: Kann man in einer Zeit allgemeinen Wandels den Bereich der Werteorientierung von Umbrüchen ausnehmen und können Wertorientierungen jene Beständigkeit und Orientierung übernehmen, die ansonsten verloren gegangen sind? Oder liegt nicht einfach nur eine Problemverschiebung vor: ob die eigentliche Problematik nicht in den politischen, gesellschaftlichen, strukturellen Verwerfungen in Gesellschaft, Staatenpolitik und auch Kirche liegen, ob nicht dort die Ungereimtheiten und Ungerechtigkeiten zu suchen sind, ob also nicht strukturelle Lösungen gesucht und gefunden werden müssen und gleichsam die „Beschwörung von Werteerziehung“ nicht nur ein Ablenkungsmanöver sei.

Dennoch: in der öffentlichen, pädagogisch-politischen Diskussion – und ich denke wir haben es bei Kirche genauso – über die Jugendgeneration und ihre veränderte Einstellung taucht nicht selten die Forderung auf, man solle jene halt wieder zu klaren Normen und Wertvorstellungen erziehen!!!

Ich zitiere Münchmeier: „In der neuen Wertedebatte geht man eher von der ... Wertediffusion aus, die die junge Generation zu einer gewissen Orientierungslosigkeit und einer Neigung zu einer eher pragmatischen, also gerade nicht wertbezogenen, son-

dem situationsbezogenen Verhaltenssteuerung führe. Damit erscheint **Jugend** eher als eine Risikogruppe, die droht, in der allgemeinen **Orientierungslosigkeit** ebenfalls an Orientierungslosigkeit zu leiden.“ (s. ebd. Seite 379)

Mit Blick auf unsere kirchliche Arbeit bzw. der Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit **stellt sich die Herausforderung**, in wie weit unsere Arbeit dem vorhandenen Bedürfnis nach Religion Rechnung trägt (zumal bewusst ist, wie sehr dieses Bedürfnis eher sehr vage ist und oft völlig unverbindlich!!!)

Und die Herausforderungen für unsere Arbeit werden noch deutlicher, wenn wir feststellen, dass in Bezug auf die **Traditionen des kirchlichen Lebens** diese für Jugendliche eigentlich überhaupt gar keine Bedeutung mehr haben. „Mit ihnen verbinden sich Unverständnis und Langeweile. Dies gilt sogar für einen Großteil kirchlich engagierter Jugendlicher.... viele Jugendliche erleben das Erscheinungsbild der Kirche eher negativ und mit negativen Assoziationen.... kirchliche Mitarbeiter werden als zwar gutmütig, aber auch verbohrt oder persönlich unglaubwürdig, häufig als uninformiert (keine Ahnung) erlebt.“ (Seite 379 f.) Wir kennen den Satz aus der 13. Shell Jugendstudie (2000), dass wir insgesamt **eine Entwicklung hinter uns haben, die den (christlichen) Kirchen wenig Chancen belässt**, unter den derzeitigen Bedingungen in den bisherigen Formen Einfluss auf die junge Generation zu gewinnen.

## I.6.

### **Der demographische Druck: für weniger Jugendliche – weniger Jugendarbeit?**

Die demographische Entwicklung in der BRD setzt die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit unter Druck. Es heißt entsprechend der demographischen Entwicklung seien Angebote für Kinder und Jugendliche zunehmend zu vernachlässigen. Für weniger Jugendliche – weniger Jugendarbeit!

Im bevorstehenden „Jugendbericht“ wird zu lesen sein (Entwurf U. Taplik): Die Geburtenentwicklung und die Veränderung in der Lebenserwartung führen dazu, dass der Anteil der jungen Menschen unter 20 Jahren der im Jahre 2000 21% betrug, bis zum Jahre 2020 auf 17,4% sinken wird, während der Anteil der alten Menschen über 65 Jahren von 15,9% auf 21,8% steigen wird. Das Verhältnis von Jung und Alt kehrt sich also um.

Demographische Daten werden eine Aussage über die Zukunft. Wo heute wenige Kinder geboren werden, wo ein Mangel an jungen Menschen, insbesondere an potentiellen Müttern herrscht, muss die nächste Generation schrumpfen, dafür fallen die Alten mehr ins Gewicht (3). Um die Bevölkerung stabil zu halten müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringen. Wird dieser Wert nicht erreicht (1,37 im Jahre 2001) schrumpft die Bevölkerung.

Hessen insgesamt und Rheinland-Pfalz liegen über dem Durchschnitt.

In den kirchlichen Debatten taucht zunehmend die Position auf, dass Kirche sich mit ihren Angeboten verstärkt – entsprechend der demographischen Entwicklung – in Zukunft an die älteren Generationen richten soll.

Die **Rechnung**: mehr Ältere – mehr kirchliche Altenarbeit, weniger Jugendliche – weniger kirchliche Jugendarbeit, **geht jedoch nicht auf**. Da die demographischen Entwicklung langanhaltend so weiter laufen wird, es sei denn, die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern sich und Deutschland würde Einwanderungsland, werden auch in Zukunft weniger Kinder und Jugendliche zu erwarten sein. Die Kinder von heute, die Jugendlichen des Jahres 2020, werden die zukünftigen Mitglieder der Evangeli-

schen Kirche sein. Die Werbung um diese Zielgruppe wird in allen Bereichen massiv zunehmen. Kinder und Jugendliche, die nicht kirchlich sozialisiert sind, werden auch als Erwachsene wenig Berührung mit Kirche haben. Das bedeutet also, eine **Ver-nachlässigung** der Zielgruppe Kinder und Jugendliche wird für die Erwachsenenkirche gravierende **Folgen** haben.

## II. Der Prozess der strukturellen und inhaltlichen Veränderung in der EKHN und Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit

### 1. Was die Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit leistet

- ist in Gegenwart und Zukunft **unverzichtbar** für eine gelingende Gestaltung von Gesellschaft, Politik und auch Kirche.
- **bietet** jungen Menschen einen selbstbestimmten und selbstorganisierten Rahmen des Engagements und ihre Aktivitäten, in dem sie ihre Interessen vertreten können und an gesellschaftlichen Prozessen und Ressourcen partizipieren.
- Ist **Bildungsarbeit**, als ein Reservoir von Möglichkeiten und Potenzialen (und nicht als ein Kanon ein für alle mal festgelegter Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die außerschulische Jugendbildungsarbeit leistet es, dass **bis zu 70%** aller Fähigkeiten und Fertigkeiten von jungen Menschen in vielfältigen und selbstbestimmten Lernprozessen erworben werden können.
- Ist ein **unverzichtbares Lernfeld** durch Selbstorganisation und Beteiligung für eine Zukunftsfähige Demokratie (siehe Baustein 8).
- **Bietet Freiräume** zum Experimentieren, Lernen und Einübung zur Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme.
- Ist der **Ort der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Werten**.
- Sie **initiiert, ermöglicht** und **qualifiziert** ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement.

**Das leistet** die Ev. Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit im Gebiet der EKHN! Siehe die vielzähligen Praxisbeispiele om der Veröffentlichung 10 Bausteine ein Profil: **Beispiele aus der Praxis, die das belegen**, was Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit leistet.

### 2. Diese **Gegenwärtigkeit** und damit auch **Zukunftsfähigkeit** unserer Arbeit ist aber im Prozess der strukturellen und inhaltlichen Veränderungen der EKHN **gefährdet**.

Hier im Überblick einige wesentliche **Stichworte** dazu:

- Allgemeine Haushaltskürzungen in den Dekanaten und Gemeinden wirken sich auch auf die entsprechenden Haushaltsstellen der Kinder- und Jugendarbeit aus.

- Beschlüsse zu Stellenreduzierungen im Gemeindepädagogischen Dienst; wir erinnern 1997 20%; im Jahr 2004 weitere 5%.
- Im Kontext der Dekanatsstrukturreform führt die Errichtung der Profil- und Fachstellen in Dekanaten zu Umschichtungen der Sachmittel, in der Regel zu Lasten der Haushalte der Kinder- und Jugendarbeit (zwischen 3% und 45%), zugunsten u. a. der Kirchenmusikstellen.
- Kürzungsaufgaben bei den Stadtjugendpfarrämtern.
- Wenn kommunale und städtische Zuschüsse in den Landkreisen und Städten gekürzt werden, hat dies Auswirkungen auf unsere Arbeit, Sachmittel- und Personalmittelkürzungen greifen tief in die inhaltliche und organisatorische Struktur der Arbeit.
- Im Kontext der Umorganisation von Kirche und Neubildung von Handlungsfeldern ist der Verlust der Selbständigkeit der landeskirchlichen Zentralstelle für die Kinder- und Jugendarbeit und die Reduzierung von Stellen und Haushaltsmitteln festzustellen.
- Der Verlust einer eigenen Struktur führt zum Verlust der Jugendkammer als Vertretungsorgan der Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit auf landeskirchlicher Ebene. Demnach: das theologische Postulat, dass die Kinder- und Jugendarbeit ein selbständiger und selbstverständlicher Teil von Kirche zu verstehen sei, wird ad absurdum geführt, wenn sich zum selbständigen Inhalt nicht auch die selbständige Struktur abbildet.
- Der weitere Verlauf der Umsetzung des Dekanatsstrukturgesetzes und die Gebietsneugliederungen der Dekanate (Mindestgröße der Dekanate mit 40.000 Kirchemitgliedern und Ausrichtung an den Grenzen staatlicher und kommunaler Gebietskörperschaften) bedeutet eine Reduzierung von derzeit ca. 50 auf ca. 30 Dekanate. Die Auswirkungen auf Struktur und Inhalt der Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit stellt jede vorhandene bewährte Struktur (und damit auch Inhalt) in Frage.

III. **Empfehlungen für not-wendige Perspektiven, oder: Was muss Kirche tun – unter dramatisch verändernden Bedingungen – aber heute tun, dass morgen noch Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit stattfinden kann.**

1. Soll Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit weiterhin gelingend stattfinden, weil es Kinder und Jugendliche gibt, ist es Aufgabe, dass **nötige anwaltschaftliche Handeln** von Kirche immer wieder einzuklagen. Jugend ändert Kirche, auch Kirche ändert Jugend – solange sie da ist, solange sie da sein kann und darf mit ihren eigenen Perspektiven.

Zwei Zitate:

„Solange eine ganze Generation von jungen Menschen nicht hinfinden kann, weil sich diese institutionell selbst im Wege steht, ist es ein Strafgericht für letztere“ (Christoph Bizer, Kirchgänge im Unterricht und Anderswo, Göttingen 1995, Seite 29)

„Es gibt nicht die gleiche Fremdheit der verschiedenen Gruppen in unseren Kirchen, es gibt solche, die in besonderer Weise sprachverstoßen sind. Das sind die jungen Menschen, das sind die Arbeiter und das sind die Frauen.“ (Fulbert Steffenski, Das Haus, das die Träume verwaltet, Würzburg 1998, 2. Auflage, Seite 12)

2. **Für die Gegenwart und die Zukünftigkeit von Kirche ist die Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit unverzichtbar**, insofern sie als eigenständige und selbständiger Teil von Kirche verstanden wird.

- a. Die Frage der **Absicherung einer Infrastruktur** zur Voraussetzung der inhaltlichen Arbeit hat hohe Priorität, weil sie Voraussetzung ist für alle Angebote und Aktivitäten.  
Die Frage nach **Personen**, nach **Räumen**, nach Institutionen, **Netzwerken** und der **Qualifikation und Förderung** ehrenamtlichen (und hauptberuflichen) Engagements.
- b. Als außerschulische, jugendverbandliche und inhaltsgebundene Bildungsinstanz ist die **Ev. Kinder- und Jugendarbeit** bzw. Jugendverbandsarbeit **der bedeutsame Ort** informeller bzw. nichtformeller Bildung: diese Debatte in den eigenen Reihen zu initiieren und in unseren Institutionen ist unsere prioritäre Aufgabe mit dem Ziel der Sicherung der Gegenwärtigkeit und Zukunftsfähigkeit der Arbeit.
- c. Die **Notwendigkeit von Orientierungsarbeit** für Kinder und Jugendliche in Gesellschaft und Kirche muss zumindest bei Kirche zu einer prioritären Entscheidung zur Stärkung des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit führen.
- d. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit muss möglicherweise **selbst besser werden**, um die tatsächlichen Bedarfe der Zielgruppe(n) und außerschulischen Bildungschancen optimal aufzugreifen. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit wird wahrscheinlich **nicht so bleiben wie sie ist** und kann nicht so bleiben, wie sie ist – **aber sie muss so bleiben**.

Und an unsere eigenen Adresse:  
Nur dann, wenn Kinder und Jugendliche bei Kirche bleiben und bleiben können, wird Kirche selbst fähig zur Gegenwart und Zukunft sein – eine Kirche, die ihre eigene Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche als anwaltschaftlichen Dienst im Sinne des Evangeliums am Ort der Kinder und Jugendlichen erfüllt.

04.02.2005 / E. Klein